

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847**

70 (17.6.1847)

Erscheint  
wöchentlich  
dreimal,  
Dienstag,  
Donnerstag  
u. Samstag.  
Abon-  
nementspreis  
vierteljährig  
30 Kreuzer.

Der Karlsruher

# Stadt- und Landbote.

Verkaufslohn  
vierteljähr-  
lich 6 Kreuz-  
er. Inser-  
tionsgebühr  
für den  
Raum einer  
zeilenlangen  
Zeitspalte  
2 fr.

N<sup>o</sup> 70.

Donnerstag den 17. Juni.

1847.

— Freiburg, 14. Juni. Von herrlicher Witterung begünstigt fand heute die festliche Einweihung der Eisenbahnstrecke von hier bis Schliengen statt. Zur Feier dieses für unsere obere Landesgegend so wichtigen und einflussreichen Ereignisses war Se. Königl. Hoh. der Durchlauchtigste Großherzog bereits gestern Abends halb 9 Uhr mit hoher Begleitung aus Baden hier angekommen und von der unabsehbaren Menge, die, von dem Eintreffen des geliebten Landesfürsten bereits unterrichtet, sich auf dem Bahnhofs und in den Straßen der Stadt versammelt hatte, auf das Freudigste begrüßt und von den dazu bestimmten Beamten und Militärpersonen feierlich empfangen worden. Se. Königl. Hohheit begaben sich mit Höchstherr Umgebung zu Fuß nach dem Großherzoglichen Palais durch die Mitte des zu beiden Seiten Spalier bildenden Wogenmeers der Einwohnerschaft, aus deren dichtem Gedränge der Ausdruck der Liebe und Anhänglichkeit einer tren ergebenden Bevölkerung an Höchstdieselben laut schallendem Jubel erkündete. — Heute früh verfügte sich Se. Königl. Hohheit, umgeben von den begleitenden Hofchargen, abermals zu Fuß, in feierlichem Zuge durch die mit Blumen und Fahnen festlich geschmückten Straßen nach dem schon decorirten Bahnhofs, wo Höchstdieselben von den Hofgerichts- und Regierungscollegien, den landesherrlichen Lokalbeamten, den Gemeindebehörden, den Offizieren der Garnison u. s. w. unter dem vieltausendstimmigen Hochrufe des größten Theiles der hinausgeströmten Bevölkerung der hiesigen Stadt und der benachbarten Ortschaften empfangen wurden. Von den höchsten Staatsbeamten waren zu der Einweihungsfeierlichkeit hier angekommen und im Jahringler Hof abgestiegen. Die Herren: Staatsminister v. Dusch, Geheime Rath Rebenius, Staatsminister v. Böckh, die Staatsräthe Regenauer, Beck und Trefurt, Geh. Rath Vogel, Oberpostdirektor v. Mollenbec, Finanzdirektor Gohweiler. Um 9 Uhr öffneten sich die mit Blumen, Guirlanden und Fahnen geschmückten Waggons den zur Misfabrt nach Schliengen Eingeladenen aus dem Stande der Beamten, des Militärs und der städtischen Behörden, und die Abfahrt geschah unter dem klingenden Spiele des hier garnisonirenden Regiments. Heute Abend wird der Großherzog von Schliengen hierher zurückkehren und ohne längern Aufenthalt die Rückreise nach Baden antreten.

(D. 3.)  
— Das Turnfest in Heidelberg am 13. Juni. Am Vorabend des Festes gab die Gesellschaft „Eintracht“ einen glänzenden Ball, zu welchem alle anwesenden Turner geladen waren. Am Tage des Festes selbst, an welchem viele Häuser der Hauptstraße mit Blumengewinden und Fahnen geschmückt waren, wurden die fremden Turner und Sänger auf dem Turn-

plaz empfangen. Um 10 Uhr Vormittags begaben sich die Turner in einem großen Zuge mit ihren Fahnen unter Gesang und Instrumentalmusik auf das Schloß. Im Schloßhofs wurde einige Zeit von ihnen gerastet, und mehrere Gesangsstücke wurden sehr gut aufgeführt. Der Glanzpunkt des Festes war das Schauturnen. Es fand Nachmittags auf dem Turnplaz statt. Am Abende war das Schloß durch bengalisches Feuer prachtvoll erleuchtet. Von vielen Orten her hatten sich Turner eingefunden, wie von Frankenthal, Heilbronn, Karlsruhe, Mainz, Mannheim u. a.; doch war die Zahl der von Heilbronn eingetroffenen Gäste weit geringer, als man erwartet hatte.

— Die Blatterkrankheit, welche sich unlängst in Ettlingen zeigte und dort wieder verschwand, soll nun im Bezirksamte Rheinbischofsheim in den Orten Bodersweier u. Honau ausgebrochen sein. (R. 3.)

— Dr. Friedrich Ehrenfeuchter, Professor in Göttingen, hat, wie die Weser-Zeitung berichtet, den an ihn ergangenen Ruf zur Hofpredigerstelle in Karlsruhe abgelehnt. Die Göttinger sind darüber sehr erfreut, indem sie, so wie auch die Studirenden, den Mann in jeder Weise hochachten und ungern gesehen hätten, wenn derselbe seinen jetzigen Wirkungskreis vertauscht haben würde.

— Interessant ist eine Abstimmung in der preussischen Ständekammer vom 9. Juni; in der Sitzung von diesem Tage wurde die königliche Gesetzesvorlage wegen der Anleihe zu der Königsberger-Berliner Eisenbahn mit 361 gegen 179 Stimmen verworfen. — Es mögen die drückenden Zeitumstände manchen der Gegenstimmenden geleitet haben, manch Anderer mag auch noch zu neu die schmerzliche Wunde empfinden, welche der Eisenbahnschwindel seiner Zeit dem preussischen Geldmarkte schlug und der deutlich genug zeigte, daß die Kräfte des Landes nicht analog sind mit so ungeheurem plötzlichen Aufwand, wie ihn der Bau der großen Eisenstraßen erforderte. Der Eindruck, den die entschiedene Handlung des Landtags in Berlin hervorgebracht hat, ist ungeheuer.

— Die Kreuzer-Wecken, sollte man's glauben, daß diese unschuldigen Frühstücksbrode zum Tumult reizen könnten? Und doch ist's so. In Bingen am Rhein ging wie bei uns der Fruchtpreis herab, das Brod wurde wohlfeiler, nur die Wecken blieben wie sie vorher waren — klein. Die Bäcker sollten torgemäß ein Loth aufbessern, das wollten sie aber nicht und zogen vor, lieber gar kein solches Brod zu backen, und jetzt war Feuer im Dach. Das Volk rottete sich in Haufen zusammen, schlug Thüren, Fenster und Läden ein und die Polizei hatte wieder volllauf zu thun, das wecklustige Publikum zu beruhigen.

— Den Brodkrawall in Prag haben wir im

letzten Blatte nur kurzweg angedeutet. Es verdient aber dennoch die Ursache des Entstehens einige Worte der nähern Beleuchtung schon beschreiben, weil dabei, wie anderwärts, der zu weit getriebene Eigennuß der günstigen Backgewerke dieselbe Rolle spielt. Dort, in Prag nämlich, backen jetzt die Bäcker entweder mit geringerm Gewicht, oder nur so wenig Lozbrod, daß es selten nur für die regelmäßigen Kunden reicht. Wurde die Frucht wohlfeiler, so hieß es, man müsse vorerst die alten theuern Vorräthe ohne Verlust an Mann bringen; stieg dagegen der Marktpreis, so war keine Rede davon, das Publikum an dem Vortheil der wohlfeilern Frucht Theil nehmen zu lassen, die der Bäcker lagern hatte. Wohlfeil oder theuer, war also immerhin nur der Bäcker derjenige, dem's allein Vortheil brachte. — Ein kleiner Umstand, ein Funken in die gereizte Volksmenge war also hinreichend, großen Scandal zu veranlassen. Es wollten heimziehende Maurer Brod gegen gut Geld kaufen; der Bäcker, unzufrieden mit der Taxe, hatte die gewöhnliche Rede: „ich habe keines.“ Oft und viel mag dies genügt haben, die Leute zu entfernen; diesmal nicht. Die Maurer durchsuchten Laden und Haus, fanden versteckte Körbe mit Brod und erklärten dieses nun für gute Beute und schlugen obendrein dem Bäckermeister die Fenster zusammen. Wie dieses Beispiel, so gab's noch andere. Der Krawall am 8. Juni war hartnäckig bis um Mitternacht. — Es kann jetzt jeder Stadtbewohner wie auch die Landleute Brod in Prag verkaufen; das Backprivilegium hat für jetzt dort sein Ende erreicht.

— Wer Butter einsalzt hat vielleicht auch noch nicht gewußt oder daran gedacht, daß ein großer Unterschied darin liegt, welche Salzsorte dazu die tauglichste ist. Aus dem Oldenburgischen hören wir jetzt, daß das Lüneburger Salz es ist, das in den dortigen Gegenden, wo gesalzene Butter zu den unentbehrlichsten Bedürfnissen gehört und weitaus einen der bedeutendern Handelszweige bildet, allein die Bestandtheile enthält, die hinreichen, der Butter auf lange Zeit den reinen Wohlgeschmack zu erhalten.

— Mitten im Frieden hegen die Dänen Kriegsgedanken. Die freie Stadt Hamburg läßt einen versandeten Theil des Elbettes mit einer Dampfboogermaschine tiefer legen; das ist doch gewiß etwas, wozu der kleine Staat sein vollkommenes Recht, ja sogar die Pflicht besitzt. Nun sagen die Dänen aber, daß dieses Geschäft ihre benachbarten blankensfer Ufer und die dorten vorgenommenen Arbeiten gefährde, und machen kurz Federlesens, indem sie erklären, daß wenn Hamburg nicht sogleich seine Boogearbeit einstelle, sie ihr Wachtschiff zu Altona beordern würden, die Boogermaschine wegzunehmen. — Hamburg gibt nach, will aber die ganze öffentliche Meinung in Deutschland zu seinem Schutze aufrufen!

— In Riga warten 850 Schiffe auf Getreideladungen, um sie nach Deutschland, England und Holland überzuführen. Wo soll doch all dieser fremde Gottesseggen hin, wenn der eigene Grund und Boden die nahe Aussicht gibt, die Speicherräume voll zu füllen? — Den Vaarvorrath der Getreideausfuhr aus Oessa für den einzigen Monat April berechnet man auf die enorme Summe von 5,590,906 Silberrubel. Eine solche Höhe hat die Ausfuhr dort noch niemals erreicht.

— Die Theuerungs-Unruhen haben nicht allein Deutschland in verschiedenen Punkten berührt, sondern auch Spanien, und hauptsächlich England wurde von denselben heimgesucht; überall seht sich Regierung und Volk nach der bevorstehenden Ernte. Indes zeigen die letzten englischen Fruchtmarkte ebenfalls ein plötzliches Steigen, nachdem schon die Preise herabgegangen waren. Es sind die letzten Zukunften der Theuerung und ihrer Helfersbelfer. Wie leichtgläubig und albern indes ein Volk in der Noth werden kann, zeigt folgendes Beispiel: In einem englischen Orte verbreitete sich das Gerücht, die Königin Viktoria habe Befehl gegeben, alle Kinder unter fünf Jahren umzubringen, wenn die Lebensmitteltheuerung nicht nachlasse. Das Gerücht fand Glauben, und die Weiber, welche davon Kunde erhielten, weinten bitterlich.

— Eisenbahnprojekt. Das „Morning-Chronicle“ theilt den Plan eines Hrn. Rodgers mit, der nichts Geringeres bezweckt, als eine 10,000 (englische) Meilen lange Eisenbahn durch Europa und Asien zu bauen, um London und Paris mit Kanton und Ostindien und allen großen Städten auf dieser ungeheuern Strecke zu verbinden. Diese wirklich kolossale Eisenbahn sollte über Paris, München, Wien, Belgrad und Konstantinopel gehen, dann durch Syrien, Persien, Beludschistan und Sind nach Duripur und Kalkutta und durch das himmanische Reich und den nördlichen Theil von Cochinchina nach Kanton. Diese Idee ist riesenhaft und englisch zugleich.

— Der Bürgerkrieg in Portugal ist wohl im gegenwärtigen Augenblick an seinem Ende angelangt. Das Haupt der Junta von Oporto, General Das Antas, wurde nebst einem großen Theil seiner Truppen und Schiffen in dem Momente von dem vereinigten Geschwader der Engländer und Portugiesen gefangen genommen, wo derselbe aus dem Hafen von Oporto auslaufen wollte, um einen Handsreich auf die Hauptstadt Lissabon auszuführen. Es haben die Aufständischen sich gegen die Engländer nicht sonderlich gewehrt, sondern waren bald darüber mit sich einverstanden, daß es das Klügste sei, sich zu ergeben. Uebrigens stehen die Gefangenen, welche nach Lissabon überführt wurden, unter englischem Schutze und wurden der portugiesischen Regierung vorläufig nicht ausgeliefert.

### Stella.

Fragment aus dem Leben eines Räubers,  
von M. D. Cavilja.  
(Fortsetzung von Seite 275.)

Diesem Stella geschah es nun eines Tages, daß er auf dem Wege nach seinen Geschäften, etwa drei Meilen von der Stadt, von der Nacht überfallen wurde. Zugleich erhob sich ein heftiges Ungewitter, das nach fürchtbaren Blitzen und Donnern in einen Wolkenbruch überging, der bald die Gegend unter Wasser setzte, und ihn nöthigte, ein Obdach zu suchen. Ziemlich spät schon in der Nacht stieß er endlich am Wege auf ein Haus, in welchem er Licht sah; er pochte an, es ward ihm aufgemacht und er bat das Weib, das nebst einem Kinde allein sich darin befand, sie möchte ihm Herberge geben bis zum Morgen, oder doch Unterstand für so lange, bis das Wetter ihm gestatten würde, seinen

Weg fortzusetzen. Die gute und kluge Frau nahm ihn freundlich an, und bot ihm, was sie vermochte, ein leidliches Obdach für die Nacht und was sie, obwohl selbst Mangel leidend, etwa zum Abendessen finden würde.

Das liebevolle Wesen der Frau gewann Stella's ganzes Wohlwollen, er dankte ihr auf das Beste, nahm ihr Anerbieten an und setzte sich, und während an einem starken Feuer seine vom Wasser triefenden Kleider trockneten, hatte sie bald ein frugales Mahl aufgetragen, das er und die Kinder sich weidlich schmecken ließen. Nach Beschwichtigung des ersten Hungers gewahrte jedoch Stella, daß seine freundliche Wirthin sich zwar auch zu Tische gesetzt hatte, daß sie jedoch nichts genoß, sondern von Zeit zu Zeit tief aufseufzte und mit einem peinlichen Gedanken beschäftigt schien, obwohl sie nicht unterließ, ihn bisweilen zum Zusprechen aufzumuntern. Er fragte sie daher, warum sie nicht auch mit den Uebrigen esse und so traurig wäre.

„Meine Traurigkeit, die Euch auffällt,“ antwortete sie, „hat einen schweren Grund; denn ich mit all den Meinigen sind in einer so trostlosen Lage, als sich nur denken läßt. Morgen ist nämlich der letzte Verfalltag einer bedeutenden Zahlung von beinahe fünfzehntausend Lire, die wir an das Steueramt zu leisten haben und wenn wir nicht Mittel dazu finden, so kommt der Amts-Dragoner uns vom Haus zu treiben. Zwar ist mein Mann nach der Stadt gegangen, um einen längern Termin oder gnädige Bedingungen zu erwirken; allein ich habe sehr schwache oder gar keine Hoffnung mehr; und da er bei dem schlechten Wetter nicht schon diesen Abend kam, so wird er wohl morgen, noch früh genug, die üble Nachricht bringen.“

Stella, über diese Worte sehr bewegt, entgegnete ihr: „Wirklich wollte ich Euch schon fragen, wo denn Euer Mann wäre, da ich wohl dachte, daß Ihr einen Mann hättet und es thut mir leid, Euch in solchen Umständen zu finden. Doch wenn Ihr mir irgend ein wenig glauben wöllt, so fasset Muth und Hoffnung; nicht immer geschieht gerade das, was der Mensch erwartet und der liebe Gott hat es in seiner Macht, ehe der morgige Tag vergeht, Euch ein Glück zu schicken. Seht, daß Ihr wohl schlafet diese Nacht; vielleicht darf es Euch nicht leid thun, mir Eure Lage entdeckt zu haben.“

#### Die todten Schwimmer.

Youqueville erzählt uns in seiner Geschichte der Wiedergeburt Griechenlands folgenden schauerhaften Auftritt. Nach dem entsetzlichen Blutbad, das die Türken auf der schönen Insel Chios angerichtet hatten, wurden an 30,000 ermordete Griechen in den Canal zwischen Chios und Lesbos geschleift, wo die Mörder derselben vor Anker lagen. Die frischen Leichen sanken wie gewöhnlich zu Boden und blieben einige Tage lang auf dem Grunde. Plötzlich aber, mitten in der Nacht, schien es den türkischen Wächtern, als ob eine Menge Menschen auf die Flotte zuschwammen und die Flotte immer mehr umringten. Der Kapudan-Pascha gab endlich, unter sie zu feuern; aber auch hierdurch ließen die Schwimmer sich nicht entfernen; sie kamen lautlos immer näher; Aber nach und nach wurde es am Himmel immer heller und der Tag brach an. Da erkannten die Tü-ken mit Schauern, daß ihre ganze

Flotte von Leichen umgeben war, die nach einem natürlichen Gezeze wieder auf die Oberfläche des Meeres gehoben wurden. Der gräßliche Anblick erschütterte die rohen Barbaren. Jeder glaubte unter den Leichen diejenigen zu erkennen, die er mit eigener Faust umgebracht hatte. Ein Spiel des Zufalls hatte die ehrwürdige Leiche des Bischofs von Chios, umgeben von mehreren mit ihm ermordeten Priestern, dicht unter die Kajütenfenster des Kapudan-Pascha geführt, und wie die Wellen ihn hoben, nahm er zuweilen eine aufrechte drohende Stellung an. Ein tödtlicher Schrecken ergriff den Kapudan-Pascha und seine ganze Flotte. In größter Eile lichteten sie die Anker und fuhren, wie vom Sturm gejagt, davon, um dem Geisterheere in den Meerbusen von Smyrna zu entfliehen; aber ihr Entsetzen wurde noch vermehrt, als der Zug der Schiffe in einer langen Wasserfurch hinterher eine große Menge Leichen mit fortzog, und um so schneller, je mehr die Schiffe selbst ihre Flucht bereiteten. Erst nach einer langen Fahrt blieben die Leichen allmählig zurück und die Türken konnten sich von ihrem Schrecken so weit erholen, um wieder den verlassenen Ankerplatz zu suchen und über die Vorbedeutung dieser seltsamen Erscheinung nachzusinnen. Die Rache schwebte wirklich schon über ihrem Haupte. Den 19. Juni in der Nacht hingen 43 griechische Heiden zwei Brander an das Admiralschiff. Es flog in die Luft; der stürzende Mast erschlug den Kapudan-Pascha in der Schaluppe, auf welche er sich schon gerettet, und einundzwanzig Schiffe gingen in Trümmer. D. 3.

#### Bekanntmachung.

[2] Von dem Seitens der Stadt angekauften Weizen- und Roggen-Vorrath (ganz schöne Waare) werden in der Fruchthalle von heute an täglich auch kleinere Quantitäten billigen Preises abgegeben, wovon die löblichen Bürgermeisterämter ihre Ortsangehörigen zu benachrichtigen ersucht werden.

Karlsruhe, den 14. Juni 1847.

Der Gemeindevorstand.

[1] Nr. 15,097. Die Brodtaxe wird vom 13. bis 19. d. M. inclusive folgendermaßen regulirt:

#### I. Weißbrod,

mit dem Stahl,  $\frac{1}{2}$  erstes und  $\frac{1}{2}$  zweites Schwinamehl.  
1) Ein Zweikreuzer-Brot soll wiegen . . . . . 6  $\frac{1}{2}$  Loth.  
2) Weißbrod zu 3 kr. . . . . 10 Loth.  
3) Weißbrod zu 6 kr. . . . . 20 Loth.

#### II. Halbweißbrod in langer Form,

mit dem Stahl  $\frac{1}{2}$  Gries,  $\frac{1}{4}$  Voll- und  $\frac{1}{4}$  Kernenschwarzmehl.  
1) Ein Pfündiger Laib soll kosten . . . . . 11  $\frac{1}{2}$  kr.  
2) " 4 " " " " " . . . . . 28 kr.

#### III. Schwarzbrod in runder Form,

mit dem Stahl  $\frac{1}{2}$  Kernenschwarz- und  $\frac{1}{4}$  Kornschwarzmehl.  
1) Ein Pfündiger Laib soll kosten . . . . . 11  $\frac{1}{2}$  kr.  
2) " 4 " " " " " . . . . . 23 kr.

Karlsruhe, den 15. Juni 1847.

Großherzogl. Landamt.

Rebenius.

vat. Eich.

[3] Nr. 14,349. Ueber das Vermögen des Säckereimeister Gnauer von Mühlburg haben wir Sant erkannt, und Taasfahrt zum Richtstestellungs- und Vorzugsverfahren auf Montag den 3. Juli d. J. Vormittags 8 Uhr anberaumt.

Es werden daher alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Santmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sant persönlich oder durch gerichtlich Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte unter

gleichzeitiger Vorlage der Beweiskunden oder Ansetzung des Beweises mit anderen Beweismitteln zu bezeichnen, wobei man bemerkt, daß in dieser Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, und Borg- und Nachlassergleiche versucht werden, und daß in Bezug auf Borgergleiche und Ernennung des Massepflegers, sowie des Gläubigerausschusses die Richtererscheinenden, als der Mehrheit der Erschienenen beistehend, angesehen werden.

Karlsruhe, den 4. Juni 1847.  
Großh. Land-Amt.  
v. Dutsch. Roys.

[1] Karlsruhe. (Liegenchaftsversteigerung.)

Aus der Gantmasse des Johann Adam Heuser, Kiefer und Bürger zu Linkenheim, gewesener Pächter der Freiherlich von Roggenbach'schen Bierbrauerei in St. Trutpert werden in Folge Verfügung Großh. L.-A. Nr. 14,050, werden dem Schneidergesellen Georg Bezirks-Amt Stausen vom 20. v. M. No. 16,256, untenbenannte in Linkenheimer Gemarkung liegende Liegenchaften Samstag den 3. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr in dem Gemeindehause daselbst öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Ansuchen eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Verzeichniß der Liegenchaften.  
Acker.

Im untern Damm.

- 1) 1 Viertel in der alten Heck, auf die Giesenäcker, neben Ludwig Nagel und Christian Heuser. Anschlag . . . . . 60 fl.

Im obern Damm.

- 2) 1 Viertel auf dem Salmengrund, neben Johann Hegel und Johann Adam Herrmann. Anschlag . . . . . 70 fl.
- 3) 20 Ruthen auf dem äußern Grund, neben Michael Hegel und Baumgärtner Lang. Anschlag . . . . . 24 fl.
- 4) 24 Ruthen auf dem Kriegert, neben Ludwig Seufert und Johann Adam Walter. Anschlag . . . . . 20 fl.
- 5) 20 Ruthen im obern Weidengroth, neben Johann Adam Nees Wittwe und Johann Nagel. Anschlag . . . . . 40 fl.
- 6) 1 Viertel 6 Ruthen Wiesen, in der obern Kunkel, neben Emanuel Heuser und Ludwig Bager Wittwe. Anschlag . . . . . 25 fl.

Im obern Sandfeld.

- 7) 1 Viertel 30 Ruthen über den Durlacher Weg, neben Michael Geiß und Rosina Nagel. Anschlag . . . . . 50 fl.
- 8) 30 Ruthen auf den neuen Wald, neben Schneider Herrmann und Johann Adam Nees Wittwe. Anschlag . . . . . 15 fl.
- 9) 1 Viertel 10 Ruthen in den Eichäckern, neben Straußwirth Nagel und Johann Friedrich Heuser. Anschlag . . . . . 40 fl.
- 10) 1 Viertel in den langen Stangen, neben alt Vogt Nagels Wittwe und Christine Heuser. Anschlag . . . . . 20 fl.
- 11) 1 Viertel allda, neben der Angewann u. Christine Heuser. Anschlag . . . . . 30 fl.

Im untern Sandfeld.

- 12) 1 Viertel 30 Ruthen im breiten Weg, neben Baumgärtner Lang und Berchner Nagel. Anschlag . . . . . 50 fl.

- 13) 1 Viertel 30 Ruthen in den Bissäckern, neben Johann Hesselshwerdt und Michael Hegel. Anschlag . . . . . 30 fl.
  - 14) 1 Viertel im Heigel, neben Johann Adam Nees Wittwe und Christine Heuser. Anschlag . . . . . 30 fl.
- 504 fl.

Die Bedingungen werden am Verkaufstage bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 4. Juni 1847.  
Großherzogl. Landamts-Revisorat.  
Schuster.

[1] In Folge richterlicher Verfügung vom 1. d. M. Nr. 14,050, werden dem Schneidergesellen Georg Friedrich Ott, ledig, nachbenannte Liegenchaften Donnerstag den 1. Juli d. J., Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhause im Zwangswege öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis und darüber geboten wird.

Acker.

- 1) 20 Ruthen (altes Maas) in der innern Neuheck, neben Friedrich Berger und Ludwig Raupp.
- 2) 1 Viertel in den Rosäckern, neben Andreas Hermanns Erben und Georg Bartholomäus Sachs.

Hagsfeld, den 8. Juni 1847.  
Das Bürgermeisterramt.  
Linder. vdt. Rauff.

[1] Rüppurr. (Heu- und Dehmtgrasversteigerung. Donnerstag den 24. d. M. Morgens 8 Uhr wird der Erwauchs des dießjährigen Heu- und Dehmtgrases von den hiesigen Allmentwiesen im sogenannten Bautenbruch, von circa 25 Morgen und zwar morgenweise auf dem Plage selbst öffentlich an die Meistbietenden versteigert. Die Streigerungsliebhaber können sich an oben gedachtem Tage und Stunde bei dem Uebergang am Bahnwarthshäuschen auf dem Wiesenthal, wo sich die Allmentwiesen befinden einfinden.

Rüppurr, den 17. Juni 1847.  
Das Bürgermeisterramt.  
Kiefer, vdt. Kornmüller.

Torf-Empfehlung.

Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit einem bedeutenden Vorrath sehr gutem Torf versehen bin und solchen à 2 fl. 15 kr. per 1000 Stück hier auf dem Torflager genommen, à 3 fl. 15 kr. per 1000 Stück frei nach Karlsruhe geliefert verkaufe, zu deren geneigter Abnahme ich bestens empfehle.

Bestellungen hierauf können bei Herrn Kaufmann Herzer in Karlsruhe, und bei mir gemacht werden.

J. G. Holz, in Graben.



[1] (Kapital auszuleihen.) Auf den 23. Juli sind 6 bis 700 fl. gegen doppelt gerichtliche Versicherung auszuleihen. Näheres bei L. Erhardt Amalienstraße Nr. 31.

[1] (Verkauf.) Ein schöner, junger, gut dressirter Hühnerhund ist billigen Preises zu verkaufen, wo? sagt das Comptoir dieses Blattes.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Dutsch.